

X  
Das Johannesevangelium und die Zukunft des Christentums.

(Öffentlicher Vortrag)

Düsseldorf 14. Dezember 1907.

RUDOLF STEINER-ARCHIV

AM GOETHEANUM

DORNACH, Schweiz

Goethe, der in vielen Dingen einen so durchdringenden Blick hatte, sprach einmal über das Schicksal der Bibel in neuen Zeiten die folgenden bemerkenswerten Worte: Durch lange Jahrhunderte hindurch hat das Volk die Bibel eigentlich nicht in die Hand bekommen, sondern sie nur kennen gelernt auf Umwegen, & als weitere Kreise anfangen, sich mit der Bibel zu befassen, war die Zivilisation bereits im eigenen Machenlassen, man war schon mehr geneigt, über die Bibel & ihr Entstehen kritisch nachzudenken & viel weniger, sich unmittelbar einzuleben in ihren Gehalt, in dasjenige, was sie wirkt, so dass eigentlich, wie Goethe meint, seit der Bekanntschaft mit der Bibel in weiteren Kreisen viel weniger aus dem Geist dieser Urkunde heraus gesprochen, als über sie geredet wurde.

Was damals Goethe empfand, hat sich im Laufe der Jahrhunderte wesentlich gesteigert. Da, wo man forscht, ist es immer seltener geworden, unbefangen in den Geist dieser religiösen Schrift selbst sich zu vertiefen & immer häufiger, kritisch nachzuforschen, inwiefern stimmen die einzelnen Teile mit einander überein; wann & wie ist das Einzelne entstanden, welches ist die äußere Geschichte dieses Werks? & immer weniger kümmert man sich um den eigentlichen geistigen Inhalt.

Gleichzeitig sagt Goethe, dieser sogenannter Heide, dass die Bibel das Buch der Bücher, ja, dass es nicht zu weit gegangen sei, zu sagen, dass alles, was heute in unseren Gesinnungen & Gefühlen, in unserer Denkungsweise lebt, die Bibel zur Grundlage hat. Auch dasjenige in unserer Zivilisation, was sich scheinbar unabhängig gemacht hat von der Bibel, steckt in intimer Beziehung zur Bibel. Von dem, was da ausgemacht wurde im 16. & 17. Jahrhundert, sei es bloß gegnerisch, sind doch die Gedanken, die Richtung des Vorstellens, wenn auch scheinbar im Gegensatz, durchaus aus der Tiefe der Bibel herausgenommen.

Kopernikus hat den Himmel durchforscht; die Kraft der Gedanken, es zu tun, hat er sich anerzogen aus der Bibel. Ja, unser moderner Materialismus oder Monismus hat die Kraft des Gedankens aus der Bibel genommen. Diejenigen in unseren sozialen Parteien, welche sich radikal Gegner des Bibelglaubens nennen, haben - das sieht jeder, der tiefer blickt, aus jedem Satz, - erst selbst ihre Kraft aus der Bibel geschöpft. Am meisten ist das der Fall bei der Bibelkritik, die sich in vieler Beziehung gegen die Bibel wendet; ihre Schule hat sie erst selbst in der Kultur der Bibel. Wenn man die intimen Geschichtsläufe der neueren Zeit verfolgt, kann man mit Goethe sagen:

" Dein Gutgeartetes in fremden Adern  
wird sogleich mit dir selber hadern."

So sagte Goethe zu einem, der sein Schüler war & zu einem Kritiker sich auflehnte. - So sind es die Gedanken, die im Laufe der Jahrhunderte unsere Seelen stark gemacht haben, die Gedanken der Vorfahren; in den Adern der Nachfolger hadern sie mit diesen Gedanken. - Wenn die Kritiker dieses einsehen würden, würden sie viel anders urteilen über die Bibel.

Zu den Teilen, die am meisten gelitten durch die moderne Denkungsweise, gehört das Johannesevangelium, das die lebendigste Quelle des ganzen Christentums war. Weniger ist es geschätzt, als die 3 ersten oder synoptischen. Wenn man diese, Mathäus, Lukas & Markus erforscht, findet man ein Bild des Christus Jesus, wie es sich ergibt, wenn man von einzelnen nicht übereinstimmenden Stellen absieht. Nimmt man das 4te Evangelium hinzu, so ergibt sich viel anderes; man hat Widersprüche mit den anderen gefunden, die man mit ihnen nicht in Uebereinstimmung bringen kann. Die 3 ersten berichten historische Tatsachen, der 4te Evangelist kann nicht, so sagen die Kritiker, als ein Darsteller historischer Wahrheiten genannt werden; er ist vor allen Dingen Enthusiast für die Persönlichkeit des Jesus Christus. Es kam ihm darauf an,

so viel als möglich einen bedeutsamen Hymnus auf ihn zu dichten, mit historischen Tatsachen nur zu umkleiden auszen, was seine Seele lyrisch über ihn aussprechen wollte. So erscheint dies Evangelium nicht als historisches Dokument, sondern als Lährschrift, an der wir uns erbauen wie an einem Gedicht.

Als <sup>im</sup> Laufe des 19. Jahrhunderts immer mehr diese Ansicht sich verbreitete, sagt mir bei einer Begegnung Bunsen: "Wenn es so wäre, dass das Johannes Evangelium nicht als historisches <sup>Dokument(?)</sup> Monument genommen werden könnte, dann stände es schlecht um das historische Christt<sup>um</sup>."

Nicht geleugnet werden kann, dass Widersprüche bestehen zwischen den 3 ersten & dem 4ten Evangelium; dass in jenen mehr menschlich Christus dargestellt wird, während im 4ten Evangelium von Anfang an eine vollendete Wesenheit uns entgegentritt, welche von unsichtbaren Höhen herabgestiegen ist, nichts zu lernen hat. In den 3 ersten Schriften sind Glaubens- & Lehrensätze verzeichnet, was in der vierten steht ist die Wesenheit des Jesus Christus; von ihm selbst, von der "esenheit von Gott & Vater, von dem, was er Menschheit & Jüngern sein soll, spricht es."

Das sind Unterschiede, die jedem auffallen & selbstverständlich zu der Frage drängen: Wie verhält es sich mit diesem Evangelium gegenüber den 3 anderen?-- Einen Zugang hierfür können wir finden, indem wir uns klar machen, dass diese Widersprüche immer vorhanden waren, dass aber Jahrhunderte hindurch die Weisesten der Menschen keinen Anstoss daran genommen haben. Die Weisesten Menschen haben sich bemüht, eine Harmonie zwischen den Evangelien herzustellen & waren der Meinung, dass es ihnen auch gelungen.- Ein jegliches Zeitalter versteht ein jegliches Ding so, wie es ,das betreffende Zeitalter, geartet ist. In anderen Zeitaltern gab es nicht diese lediglich materielle Richtung, die in die Kritik selbst der religiösen Schriften eingezogen. Ein anderes Zeitalter hatte nicht jene Vorliebe für den "schlichten Mann aus Nazareth". Immer mehr ist der Drang entstanden, ihn herunterzudrücken auf die Stufe der Menschlichkeit. Der Mensch fühlt sich gehoben, <sup>wenn das,</sup> was man früher

als hoch erhaben angesehen, so nah wie möglich zu ihm selbst kommt. Jahrhunderte der christlichen Entwicklung hindurch gab es ein anderes Ideal: in einer unnahbaren Ferne stand da, was Christus ist. Alle menschliche Gelehrsamkeit, alle Weisheit, alle Tiefe des Empfindens suchte man hinauf zu heben in diese Höhen, wo dieses Wesen lebt. Man glaubte, dass nur das reinste, geläuterste Erkennen herankommen könnte an dieses Wesen.

So spiegelt sich in der Auffassung der Evangelien nichts anderes als der Geist des Zeitalters, in dem gedacht, empfunden & geforscht wird.

Wir stehen jetzt wiederum in einer Epoche, die den Menschen erheben will zu einer höheren Welt. Aber trotzdem sie erst im Anfang ist diese Epoche, sie kennt ihr Ziel genau & weiss es auch im einzelnen zu verfolgen. Das Bestreben der Theosophie ist, das Johannes-Evangelium zu begreifen, zu verstehen. Es könnte wohl sein, dass das Johannes-Evangelium durch das Mittel dieser Forschung eine Art Auferstehung feiern wird. Man wird durch die geist. Forschung wiederum verstehen den Evangelisten, der so hoch erhaben das Wesen des Christus darstellt. Vertieft man sich erst in den Inhalt mit den Mitteln geist. Forschung, dann stellt sich dies Evangelium in der Tat dar als das tiefste Buch der Menschheit. Als ein Lebensbuch ist dies Evangelium durch viele Jahrhunderte hindurch genommen worden. Vielleicht kann es wieder ein Lebensbuch werden.- Versuchen wir zu erklären einiges, was sich ergibt dem, der forscht:

I) ist es eine Schrift, die in wunderbarer Kongruenz steht mit dem alten Testament: beide fangen mit dem Anfang der Dinge an. Dort lassen die Götter entstehen Himmel & Erde aus dem Chaos. Johannes sagt: "Im Anfang war das Wort, & das Wort war bei Gott, & das Wort wurde Fleisch."- Dieser Ausgang zeigt, wie in besonderen Fällen der Blick gerichtet wird nach dem Ausgangspunkt der Menschheit selber. Dennoch zeigt sich eine Grundverschiedenheit im Ausgangspunkt. Der Geist des alten Testaments zeigt sich darin, dass er den Ausgangspunkt in grossen Bildern darstellt

zum Menschen stellt er als Genossen andere Wesen in der Welt der Mineralien, Pflanzen, Tier, als äussere sichtbare Wesen. Seine Entwicklung wird hinaufgeführt bis zur Entwicklung eines Volkes, des jüdischen Volkes. Nicht eine besondere Menschenordnung im Einzelnen, sondern der Menschheit überhaupt & dann der Fortgang bis zu einem Volk & ein Volk wird als Ganzes geschildert.

Dieser Geist des alten Testaments lebte im alten Judentum in der Seele jedes einzelnen alttestamentarischen Juden. Als ein Glied eines ganzen Volkes fühlte er sich, & so war es mehr oder weniger bei allen Völkern der vorchristlichen Zeit. Wenn er sein höchstes ausdrücken wollte, sprach er seine Zusammengehörigkeit zu Abraham aus, & wer sein übersinnliches, über den Tod hinausgehendes Wesen bezeichnete, sprach davon, dass er zu Abraham, in Abrahams Schoosz gehe.- Wer die Psychologie dieses Volkes kennt, weiss, dass sein Charakter darin besteht, dass jeder einzelne fühlt nicht sein einzelnes Ich, sondern das grosse Volksich,- dass er durch das gemeinsame Blut & Fleisch verwandt ist mit seinem Volk bis zu seinem Vater Abraham, so dass, wenn er sein Höchstes ausdrücken will, er dieser Zugehörigkeit Ausdruck gibt. Heilig war ihm nicht nur die Erinnerung an den Stammvater Abraham, sondern heilig war ihm das Sicheinsfühlen mit ihm.-- Weiter hinauf wurde dadurch angeknüpft an den Weltenanfang, in dem die Weltgesetzmäszigkeit, der Gott selbst eine solche Menschengruppe gepflanzt & durchgeistigt hat.

Stellen wir dem gegenüber das Johannes-Evangelium! Nimmt es auch den Ausgangspunkt vom Beginn unserer ganzen Entwicklung? Setzt es wirklich da ein, wo das alte Testament einsetzt? In einer gewissen Weise ja, aber eigentlich doch nicht. An den Urbeginn versetzt das alte Testament die Entstehung der sinnlichen Welt, das, was für die äusseren Sinne da ist. ("Und Gott sprach: Es werde Licht!") Einen Schritt weiter zurück, zum Punkt, wo nichts Sinnliches war, wo erst das Geistige war, dahin versetzt der Schreiber des Johannes-Evangelium den Anfang: "Im Urbeginn war das Wort, & das Wort war bei Gott!"/

Das ist nichts anderes als das Geistige, wovon alles Sinnliche die Offenbarung ist. Wahr ist die sichtbare Welt im alten Testament gegeben, aber ihr ging voran die geist. Welt. Alle Gesetze, die sich auslebten in jenem Urbeginn drücken sich aus in keinem Einzelnen, sondern im gemeinsamen Blut, das ihn mit dem ganzen Volk verbindet. Geht man vom Geiste aus, der diesem sinnlichen Weltanfang voraus geht, so kommt man zu dem im Menschen, was erhaben ist über alles Sinnliche, zu dem, was nicht nur im Volk zusammenhängt, sondern im einzelnen Menschen sich findet, im jedem menschlichen Individuum.

Gemeinschaft & Gottesprinzip drückt der Jude aus, indem er sagt: Ich als einzelner bin ein Glied meines Volkes, ich blicke hinauf in die Zeiten, ich fühle mich eins mit dem Vater Abraham, wenn ich die ganze Blutslinie verfolge.

Wer sagt, Johannes konkurriere mit dem alten Testament, sieht noch nicht den gewaltigen Fortschritt gegen den Geist des alten Testamentes.- Was lässt Johannes den Christus sagen? Wenn man hineinblickt in sein Inneres, dann braucht man über den einzelnen Menschen nicht herauszugehen. Der Mensch kann für sich stehen & findet, ohne dass er durch Generationen das Blut verfolgt, den Vater in sich, das, woraus er hervorgegangen. "Ich & der Vater sind eins."

Man muss dies Wort auch nur tief verstehen. Es bedeutet den Herrgottsruf für die Offenbarung des individuellen Menschenwesens. Johannes sagt genau, wenn man ihn wirklich versteht-: in euch lebt das, was sich durch mich zuerst verkündet, in euch dieses menschliche Ich oder Ich bin. Wenn ihr dieses Ich oder Ich bin in euch selber findet, dann darf jeder von euch sagen: es lebt in mir etwas, was über alle Zeiten erhaben, was ausserzeitlich & ewig ist. Bevor Abraham war, war das Ich bin. Gewisser als alles das, was man in der Außenwelt erleben kann, ist dasjenige, was der Mensch in seinem innersten Wesenskern erfährt. Nicht mehr gehen wir zu einem Vater Abraham hinauf, sondern zu dem, der alles Ewige war & ist, & finden uns selbst in ihm. Jeder einzelne Mensch findet in sich selbst den Zugang zum Ewigen.

So ist das Johannes-Evangelium die bedeutsame Fortsetzung des alten Testaments.

Um zu verstehen, wie es gemeint ist, müssen wir uns auf den Wortgebrauch einlassen.- Was ist gemeint mit dem Wort "Logos"? dem "Wort"?

So etwas wie diese Einleitung findet sich in den anderen Evangelien nicht; sie erzählen schlicht dasjenige, wenn auch mit Wundern durchtränkt, was äußerlich sich abspielte. Deshalb sagt man wohl, der Schreiber des 4ten Evangeliums sei ein philosophisch angehauchter Mensch gewesen. Den Philo müsse Johannes gekannt haben, wegen der ähnlichen Spekulation, dass zwischen Welt-schöpfer & Menschheit der Welt das "Wort" stehe. Aus alexandrinisch angehauchter, griechischer Bildung habe er die Elemente gezogen seiner Schrift. Keinem anderen Evangelisten sei eingefallen, dass Christus das fleischgewordene Wort sei, d. i. das geist. Wesen, das vorhanden war vor der Welt, Fleisch geworden in einem Menschen.--- Bei Lukas aber können Sie finden: "Sintemal sich es viele unterwanden haben, zu stellen die Rede von den Geschichten, die unter uns ergangen sind,- Wie uns das gegeben haben die es von Anfang selbst gesehen, & Diener des Wortes gewesen sind."

(Man sagt, Wort, Logos stehe darum da, dass man es nacherzählen wolle; es könnte gemeint sein: die Diener des Wortes des Evangeliums.-)

Von Anfang an ist das Wort gewesen" wie es jene wissen, die Augenzeugen & Diener des Wortes gewesen sind". Auch bei Lukas ist so gesprochen, in demselben Sinne, wie Johannes vom Wort spricht, weil es unter den intimen Eingeweihten Sitte war, von Christus als vom Logos oder Wort zu sprechen, & sie nannten sich die Diener des Wortes, nicht aus der Philosophie des Philo heraus, sondern aus dem Sprachgebrauche der Eingeweihten hat Johannes den Ausdruck "das Wort". Erst die Geistesforschung kann darauf aufmerksam machen, was das "Wort" bedeutet.

Dazu müssen wir, wie gewöhnlich, das Wesen des Menschen nach theosophischer Auffassung in Betracht ziehen & wir finden:

I) das, was die äuzere Sinnesbetrachtung kennt, den phys. Leib, welchen der Mensch gemein hat mit aller, auch der leblosen Natur, mit den Mineralien.

Noch andere Glieder hat der Mensch; mag auch der Materialismus sich dagegen aufbäumen; überall wo Theosophie war, (der Apostel Paulus spricht auch von Theosophie,) gab es diese Einteilung.

2) hat der Mensch einen Aetherleib oder Lebensleib. Des Menschen phys. Leib stellt ihn auf dieselbe Stufe, auf welcher die um uns befindliche, scheinbar leblose Natur steht. Aber im Menschenleib, wie in dem eines jeden Lebewesens, sind die mineralischen Stoffe so kompliziert, dass, wenn sie ihren eigenen Gesetzen folgten, sie zerfallen, auseinander sprengen würden (wie beim Tode). Der Aetherleib ist zur Erhaltung des physischen nötig. Im Augenblick, wo er den physischen verlässt, folgt dieser seinen eigenen Gesetzen, zerfällt, was er im Leben nie tut, weil er, wie der Schwamm mit Wasser, vom Aetherleib durchtränkt ist.

3) haben Sie, wo ein Mensch vor Ihnen steht, nicht nur die phys. Muskeln, Nervenstränge, Knochen & Sehnen, sondern unsichtbar eine Summe von Lust & Leid, Freude & Schmerz, von Trieben & Begierden & Leidenschaften. Der Materialist sieht darin nur die Wirkung des Zusammengehens der Stoffe, - der Geistesforscher sieht darin etwas, was viel ursprünglicher als der physische & der Aetherleib ist, ein Verhältnis wie das des Wassers zum Eis. Wie dieses Wasser in anderer Form aus ihm verdichtet, so ist der Aether- & physischer Leib verdichtet aus dem Astralleib. In Urzeiten, als der phys. Leib noch nicht vorhanden war, war der Astralleib als Geistiges vorhanden. - Den Astralleib hat der Mensch gemein mit allen Tieren.

Durch eines aber, das 4te Glied seiner Wesenheit, wird der Mensch zur Krone der Erdenschöpfung; dieses hat er nicht gemein mit anderen Geschöpfen.

Wir finden es, wenn wir Folgendes berücksichtigen: Zu jedem Gegenstande kann man einen Namen sagen, - zum Tisch- Tisch, zum Buch- Buch, zur Mappe- Mappe. Einen Namen aber gibt es, den kann der Mensch nur sich selbst beilegen: Ich kann keiner zu einem anderen sagen; nur zu sich selbst kann er diesen Namen aussprechen.



Hierin kündigt sich dem Menschen das Tiefste seiner Wesenheit an, der Mittelpunkt seiner Natur. Das Ich oder Ichbin ist die innere Kraft seiner Wesenheit. Sinnige Naturen haben das immer erkannt. Jean Paul erzählt, wie er im Hofe seines elterlichen Hauses gestanden & plötzlich in das "Verhängendste, Allerheiligste" seiner Seele hineingeschaut.- Alle Religionsbekenntnisse, die auf Geistesweisheit gebaut sind, haben diesen Tatbestand gefunden, auch das hebräische Volk in dem "Ich bin". Das Höchste, was dies ankündigte, lag in dem Jahve, dem Ichbin, der ich bin. Aber in diesem alten hebräischen Volke lebte das nicht als etwas Individuelles, sondern als etwas, was in der ganzen Gruppe ausgebildet war. Sie hätten nicht gewagt, es, als den Namen Gottes, auf das Einzelwesen anzuwenden. Dieses "Ich bin" fand man in den Schulen der alten Zeiten, welche <sup>man</sup> als Mysterien bezeichnet, Kirche & Schule zugleich bedeuteten, weil man die Wahrheit so lehrte, dass sie zugleich Gegenstand der Frömmigkeit, der religiösen Erörterung war. Die Schüler wurden da zur Wesenheit des Ich bin erhoben.-

Durch das Erscheinen des Jesus Christus tritt die Bezeichnung "Logos" oder "Wort" ein für das "Ich bin".--

Wenn wir nun fragen, wie haben wir uns dagegen den phys. Leib zu denken, so lautet die Antwort: der Menschen phys. Leib ist anzusehen als ein Extrakt der ganzen Mineralwelt, & daher hat man ihn einen Mikrokosmos genannt. Eben ist sein Aetherleib ein Auszug aus den Lebenskräften, die in den Pflanzen leben & der Astralleib des Menschen ein Extrakt allen Wesens, das in den Tieren lebt.-- Wie steht aber das Ich in Beziehung zur Welt, zur mineralischen, pflanzlichen & tierischen Umwelt? Antwort: Allein zu der allen zugrunde liegenden geitig göttlichen Welt. Es ist Extrakt aus einem Geist, ein Tropfen aus dem Meer des Göttlichen. Die Theosophie will damit den Menschen nicht vergöttlichen, zum Gott erheben, sondern sie sagt: ein Tropfen vom Meer des Göttlichen lebt in ihm, der ebenso wenig wie ein Tropfen aus dem Meer das Meer selbst ist;

das Ich des Menschen ist nicht ein Gott, aber ein Tröpfchen des göttlichen, der in Worte gekleidet ist; das Ich bin. Dieser Tropfen der göttlichen Natur ist älter als der Astralleib. Zuvor war der Mensch im Schooße der geistigen Substanz Gottes: "Im Urbeginn war das Wort" oder wie es wirklich gemeint ist das Ich bin, jede innere Kraft der menschl. Wesenheit, die eine göttliche war, ist & sein wird.

Und nur unvollkommen kannte man die menschl. Wesenheit, so lange man sie nur in der Gemeinschaft mit der äusseren Sinnenwelt & nicht Gott in der einzelnen Wesenheit des Menschen suchte. In alten Zeiten konnten dies aber nur wenige, einzelne, die man Eingeweihte nannte. "Das Licht schien in die Finsternisse" des astralen, ätherischen, physischen Leibes hinein. Die Eingeweihten, die aus dem Geist geboren, hatten Verständnis dafür, konnten sich als Gottes Kinder offenbaren. In das Ich aber kam hinein das Urewige, Umfassende der göttlichen Natur. Diese übersinnliche Kraft, die des Menschen tiefste Wesenheit hervorkehren kann, ist Fleisch geworden in dem Christus-Jesus. So ist er diejenige Kraft geworden, die an den Menschen zur Erkenntnis dieser innersten Wesenheit ihres Ich bin gearbeitet hat.

Von diesem Gesichtspunkt aus wird alles verständlich im Evangelium des Johannes, vor allem jenes Kapitel über das Wort, wie vor allem jenes Wort: "Alles, was ich sage von dem Wort, Ich bin, das rede ich nicht von mit selbst, sondern um ~~ihnen~~ zu zeigen, dass sie selbst in sich haben in diesem Ich bin etwas, was höher ist als alles in der äusseren Sinneswelt. Schaut in das Licht & ihr findet in ihm etwas Höheres, was darin zum Ausdruck kommt: eine Kraft, die sich darin ausspricht. Ebenso ist das Ich bin eine Ursache. Wie die Kraft im Licht lebt es als Ursache in alle dem, was euch umgibt; denn das Ich bin war früher. "Ich bin die Wahrheit & das Leben." Im allen Sprossen & Gedeihen haben wir nicht das Tiefste, sondern, wenn wir in uns blicken. "Ich bin der Weinstock & ihr seid die Reben." Etwas, was Kraft & Leben werden muss im einzelnen Menschen;

so durchdrungen muss das Ich sein von diesem Gefühl, dass du fühlst: es gibt Kräfte, die dieses All durchdringen, & dass man sich eins fühlt mit diesen Kräften. - "Ich & der Vater sind eins". --

Wenn wir dies von der anderen Seite betrachten, uns weit zurückwenden in die Zeit; wo die Blutgemeinschaft die grössere Rolle gespielt, da war die einzige Grundlage dessen, was wir Liebe nennen, die Gemeinschaft des Blutes. Es liebten sich, die gleichen Fleisches waren. Daher die Nahe-Ehe. Es wurde nur geheiratet im eigenen Stamm. Erst nach & nach bildete sich die Fern-Ehe heraus; mehr & mehr wurden hernach die Völker gemischt.-

Das jüdische Volk empfand die Gemeinsamkeit des Blutes. In der Zeit, wo das Christentum entstand, waren die Völker ineinander gemischt; da war die Zeit der ersten Verkündigung einer neuen Liebe, die nicht auf die Bande des Blutes gebaut ist. - In diesem Sinne ist zu verstehen der Spruch: "Wer nicht verlässt Mann & Weib, Mutter & Bruder, der kann nicht mein Jünger sein...."

d. i.: Am Ende der Erdenentwicklung werden die Menschen erkennen in seelischer Liebe, die unabhängig ist von allem, was auf Blut gebaut in der Liebe, die das verlässt, was auf Aeuszerlichem gebaut; die Liebe, die aus dem Geiste ~~st~~ stammt, die Ausgangspunkt ist von der Kraft des Christus Jesus, sie wird immer mehr in der Menschheit um sich greifen. Wo gleiches Blut floss, fühlte man sich als Glied zu einem Gruppen-Ich; aber nicht, wo gemeinsame Naturgrundlage im Blut, sondern wo das Gemeinsame Menschliche "im Geist & in der Wahrheit" ist, wird man diese Gemeinsamkeit suchen. -- Im alten Bunde wurde in der Naturgrundlage der Gott angebetet; im neuen, was vor aller Natur" im Geist & in der Wahrheit" ist.

Jedes Wort ist wörtlich zu nehmen in diesem Johannes-Evangelium; & wenn wir verstehen, wie geheimnisvoll es von dem Jünger, den der Herr lieb hatte, & von dem es herrührt, gemeint ist, dann verstehen wir, warum es anders aussieht als die anderen Evangelien.

Auch für die Intimen war es nicht ohne weiteres verständlich, wie an die Stelle des Blutes das verfolgt bis Abraham hinauf, bis zu dem Ich bin hinauf geführt wird. Nur Johannes, der dem Herrn am nächsten steht, versteht das. Jene waren noch durchdrungen von dem Empfinden des alten Testaments; <sup>nur</sup> der nur die ausserzeitliche, ewige Natur des Menschen lehren konnte, der sagen konnte, weit vor Abraham sind meine Tage gesehen, nur dieser Lieblingsjünger allein konnte so die Person des Christus Jesus schildern bis zum Logos hinauf.

Nicht ein äusserlicher Widerspruch liegt hier vor, sondern nur der Fall, dass von einem anderen Standpunkt angeschaut ist. Es ist ein Unterschied, ob man von höherem oder niederem Standpunkt nach dem Gipfel blickt; die Perspektive & der Horizont verändern sich nach dem Standpunkt. Frühere Zeiten wussten, dass man auch das Wahre von verschiedenen ~~Seite~~ Gesichtspunkten erfassen kann. Ein Prinzip der Entwicklung wird für die Wahrheit anerkannt. Nur die "Wir"- & "Man"-menschen, welche heute die Welt beherrschen, sagen: "Wir" können das nicht erkennen, - oder "Man" kann das nicht wissen. Nur, was jeder erkennt, ist gültig. Sie stellen sich damit auf den Standpunkt des Blinden, der die Gegenstände nur durch Tasten kennen lernt, an ihrer Weichheit oder Härte & dann meint:

was ihr von Farbe sagt, das ist ja gar nicht vorhanden.

Es gibt Horizonte der Menschenerkenntnisse. Je höher der Mensch sich hinauf entwickelt, desto weiter wird ihm der Umkreis der geist. Welt, desto tiefer schaut er in sie hinein. Der Horizont, die Perspektive des Johannes unterscheidet sich von dem der anderen Evangelisten. Die Geisteswissenschaft wird uns Schritt für Schritt in jedes Wort dieser wunderbaren Urkunde hineinleuchten. Ihre, der Geisteswissenschaft Aufgabe ist es, dieses Evangelium wieder in seiner Wahrheit aufleben zu lassen. Weil dieses Evangelium die grösste, die lebendigste Kraft enthält, kann es der Menschheit am meisten sein.

Skeptisch werden können Sie durch die anderen Evangelien; wer aber dieses richtig versteht, wird etwas haben, was über allen wissenschaftlichen Zweifel, über alle Hoffnungslosigkeit hinaushebt,

über jene Spaltung; welche zwischen der Welt der äusseren Natur & der Welt des inneren, moralischen Lebens empfunden wird. Die heutigen Danker & Forscher wollen nicht, dass das eine mit dem anderen vermengt wird; so gibt man sich hin der äusseren sinnlichen Welt & lässt für sich stehen die moralischen Ideale & Sittengebote. Auf die Dauer kann die ~~ser~~ <sup>Ab</sup> Zwiespalt zum Heile der Menschheit nicht sein. Etwas Höheres müssen wir suchen, etwas, was beides umfasst. Ein eigenes Inneres, welches nicht zwischen Äusserem & Innerem steht, sondern als gleiche Kraft beide umfasst, hat der gefunden, welcher den tiefsten, innersten Kern des Johannes-Evangelium versteht: Diese wahre Kraft des eigenen Innern, die Kraft, die lebt in der äusseren Natur & in uns selber. Durch die Entwicklung unseres innersten Ich finden wir die Harmonie mit der Natur, - etwas Höheres als Naturgesetz & Äusseres, - nämlich etwas, was Inneres & Äusseres ist. Unser innerstes Wesen ist eins mit dem Urgöttlichen im Sinne des Johannis-Evangeliums.

So finden wir die Versöhnung zwischen Natur & Göttlichkeit, & wo der Mensch gewahr wird, dass in dem Ich bin höhere Kräfte liegen als in der ganzen äusseren Naturordnung, da wird er, so bald er dies verstanden, zum Sieger werden der innersten Menschennatur.

Die Menschheit hat aber den Faden verloren, der von äusseren Gesetzen hinführt in das Geistige, nicht verstanden daher den tiefen Sinn des Johannes-Evangeliums. Die Geistesforschung wird wiederum versuchen, diesen geheimen Schatz zu heben, & dann, wenn das geoffenbarte Wort verstanden wird, ~~die~~ <sup>die</sup> ~~die~~ wird die Versöhnung eintreten zwischen Naturwissenschaft & geistiger Erkenntnis. Vorher wird nicht der tiefe Wesenskern des Christentums verstanden werden.

Der Schaden liegt darin, dass in den Materialismus nicht nur die Naturkunde sondern auch die Kritik der religiösen Urkunde selbst hinabgetaucht ist.

Tiefere Naturen haben das gefühlt, so Goethe, so Carlyle, welcher sah in der Umwelt,

wie die Menschen abgekommen von dem wahren Verständnisse der religiösen Urkunden & deshalb sagte: Wir stehen in der heutigen Zeit, wie die Extremen einer Richtung sich abgewendet haben von dem Geiste, der aus der Erfassung des Geisteslebens hervorgegangen; & wie dieses Geistige Zuflucht sucht in den einzelnen Seelen; wie äuszere Organisationen, Sekte um Sekte gegründet wird um wieder Wege zum ursprünglichen Geiste zu suchen.-

Die Zukunft der religiösen Entwicklung der Menschheit & des Christentums liegt in anderem: dass man wieder verstehen lernt in ihrer Tiefe eine solche Urkunde wie das Johannes-Evangelium. Durch die Geisteswissenschaft wird zur Zukunft des Christentums geführt werden, dadurch dass wieder verständlich gegeben wird, was einst lebte als naiver Glaube. Von diesem ersten Standpunkt hoben sich ab auf den zweiten Standpunkt die gescheiterten Leute als Freidenker & wie sie sich sonst nennen mögen.

Der Weg der gescheiterten Leute führt dahin, im Mystischen Sinne die religiöse Urkunde auszulegen als Allegorie oder Symbol. Wer geistreicher ist, legt mehr hinein, als da ist. Viertens aber kommt er zu einem Standpunkt, wo wir durch die Theosophie die geistigen Tatsachen erkennen lernen & zu wirklicher Auffassung der religiösen Urkunde kommen, so dass wir mit Ehrfurcht ihrer innerlichen Grösze gegenüber stehen.

Das Johannes-Evangelium wird uns zeigen den Weg zu einer solchen Zukunft, & die Theosophie wird zur wahren Gestalt des Christentums der Zugang sein.

---